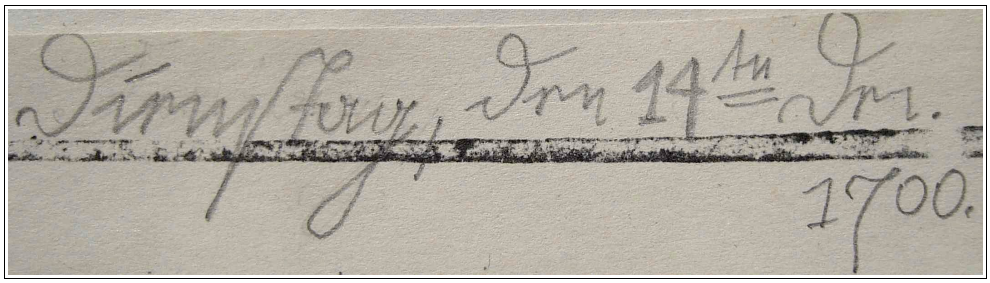
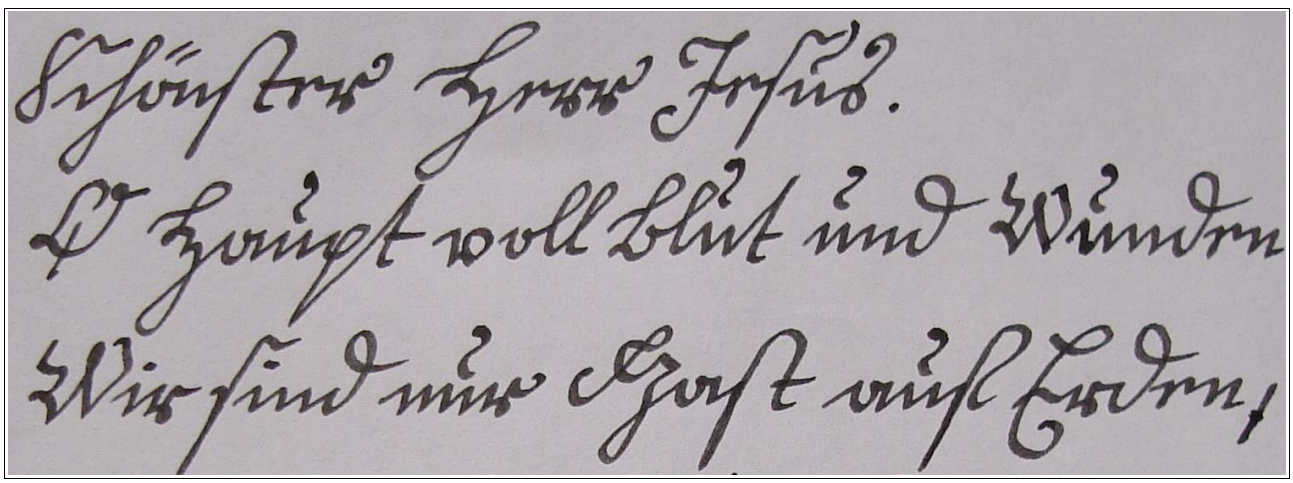
Entwicklung einer Neofrühcurrent

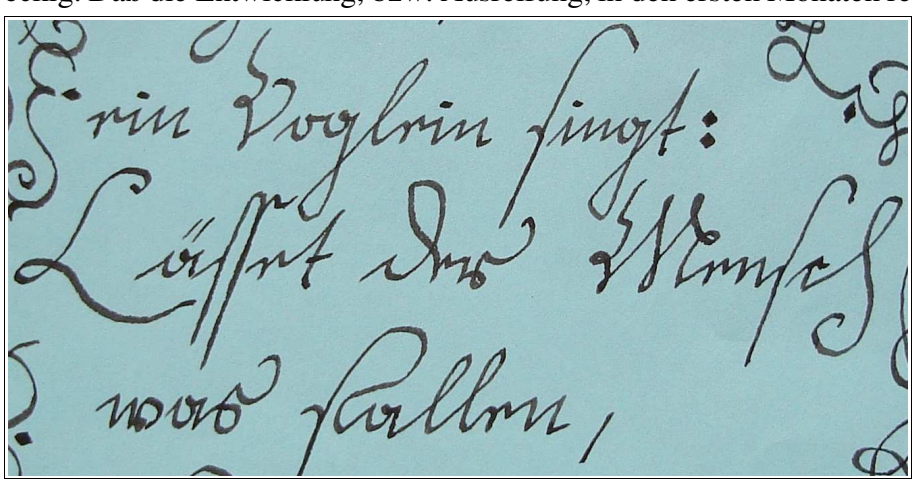


Das älteste Zeugnis, mit Bleistift, vom December 2000, wenige Tage nach den ersten Versuchen. Obwohl die Schreiberin erwachsen ist, zeigt sich zunächst putziger Weise eine Kinderschrift, deren Ausreifung wir hier verfolgen wollen ...

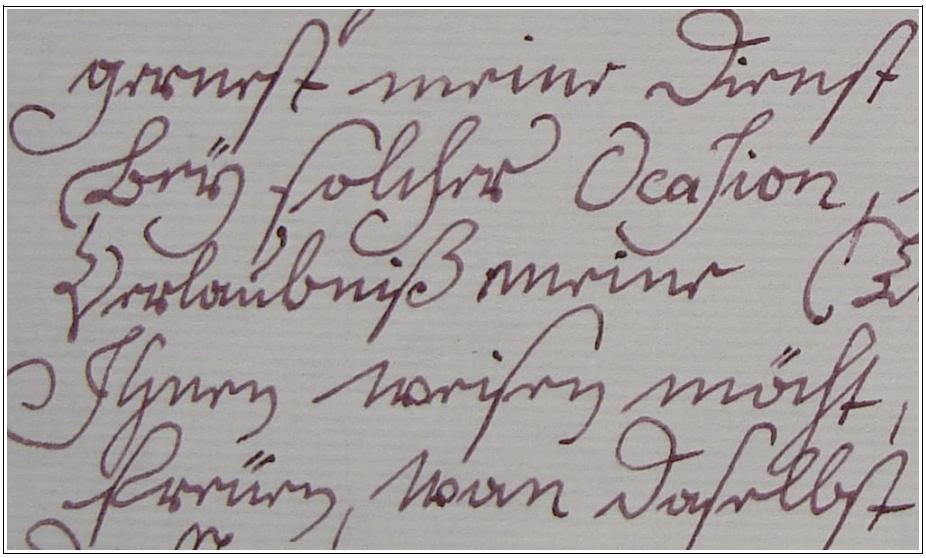
Eine Repertoire-Aufstellung von Chorälen aus dem catholischen Gesangbuch „Gotteslob“, vom Januar 2001. Verwendet wurde ein handelsüblicher Calligraphie-Füller, mit recht breiter Bandzug-Feder. Die Rechtschreibung entspricht noch der des Dudens, hätte im Sinne des 18. Jahrhunderts jedoch noch variirt werden können ...



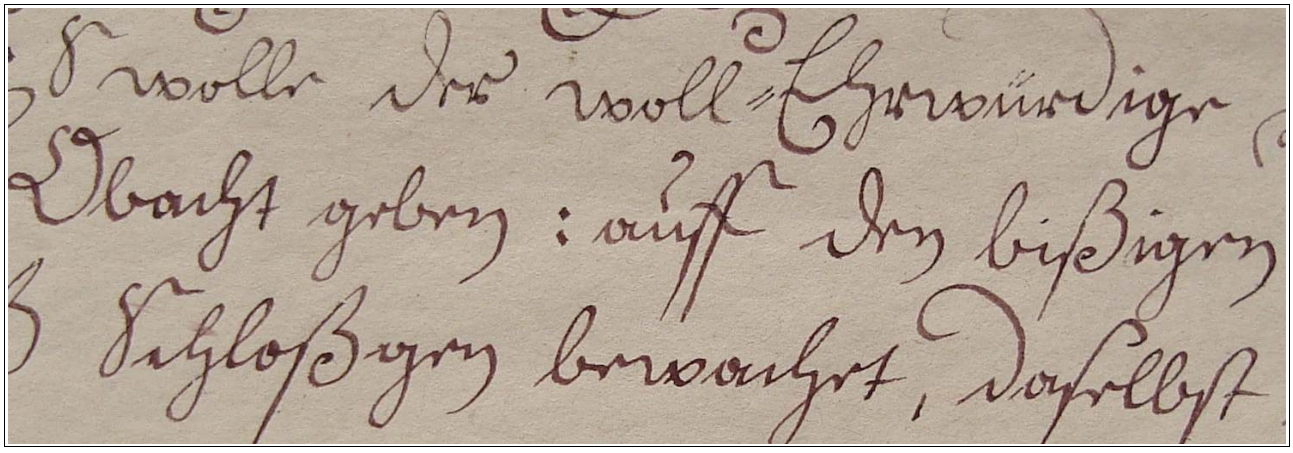
Im Juni 2001 war inzwischen zu einem schmaleren Calligraphie-Füller übergegangen worden. Die Schrift wirkt nicht mehr gar so kindlich ungeschlacht, erscheint aber immer noch etwas pieksig und eckig. Daß die Entwicklung, bzw. Ausreifung, in den ersten Monaten recht flott voran geht, zeigt sich recht eindrücklich. Manche Rundungen und Kringel geschehen noch etwas zu willkürlich, wie z.B. die Unterlänge beim „h“ in „Mensch“. Der erste Buchstabe des letzten Wortes ist ein f, welches oben in schlankerer Weise hätte eleganter enden können.



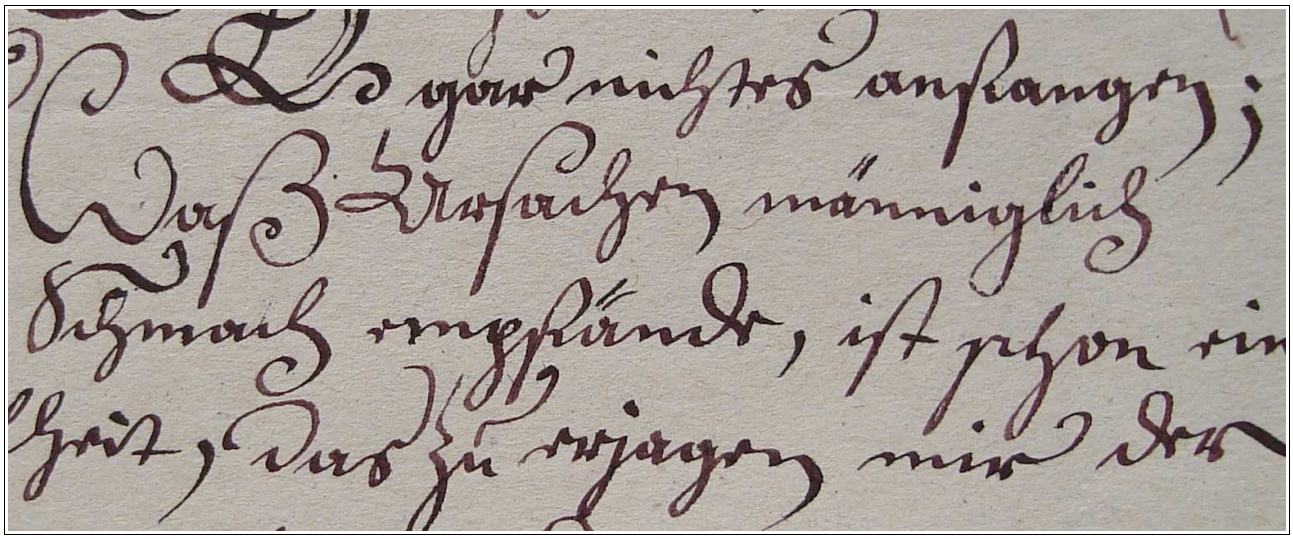
Im März 2002 ist die Eckigkeit ziemlich überwunden, es fehlt aber noch die gewisse Souveränität einer Erwachsenenschrift, weshalb man wohl von einer jugendlichen Schrift sprechen könnte. Rechtschreiblich, wie sprachlich, handelt es sich um das Teutsch der Zeit um 1700. Die Unterlängen sind teils noch immer reichlich kringelig.



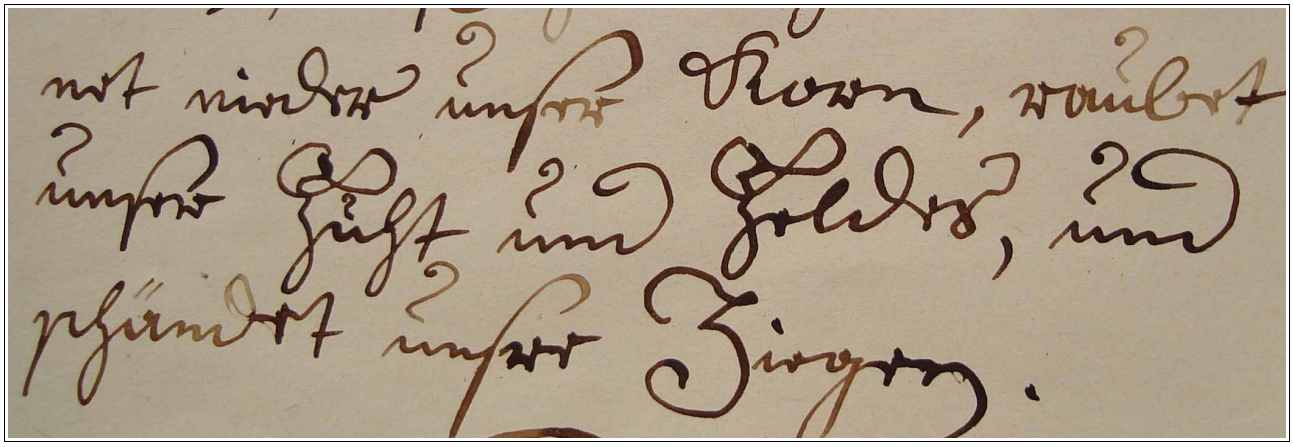
Eine Ahnung von Souveränität bekommt man dann im September 2002. Die Schwünge wirken lange nicht mehr so willkürlich, sondern geschehen in der Tat mit gewissem Schwange, welcher der Schrift etwas Spontanes verleiht. Hinzu kommt, daß die vormals kindlichen Rundungen zugunsten schlanker Formen aufgegeben wurden. Anfangs hatte man sich ja bemüht, der Eckigkeit zu entkommen, um zunächst einen Irrweg in übermäßigem Abrunden zu suchen. Von hier an kann man jedoch in der Tat von einer Erwachsenenschrift reden. Verwendet wurde nun eine Eintauchstahlfeder.



Im Verlaufe der ersten Jahreshälfte 2003 reifte die hier beschriebene Teutsche Currentschrift schließlich aus, sodaß sich in der Folge kaum noch Veränderungen ergaben. Der Anfänger ist zunächst mit der Schwierigkeit beschäftigt, seiner Schreibmotorik völlig neue Muster und die damit verbundene Coordination in den Griff zu bekommen. Auch wer in der Lateinschrift recht geschickt ist, fängt gewissermaßen in unsicheren Kinderschuhen an. Es kann recht unterhaltsam sein, sich so gewissermaßen noch einmal als Schulanfänger zu erleben. Eine nicht geringe Schwierigkeit stellt auch die große Freiheit dar, welche die frühe Current bietet, sodaß man eine große Variationsbreite an Buchstaben zur Auswahl hat. Umso mehr hat man an seiner persönlichen Ästhetik herum zu feilen ...



Im September 2003 ist die Schrift deutlich gereift. Man kann zu Kringeln stehen, wie man will (eigentlich sollte man sie eher meiden), wenn sie aber so kommen, ärgern sie nicht so sehr das Auge. Die Schwierigkeit liegt darin, daß man es nicht wollen darf, sondern eher geschehen lassen soll. Die Schwünge wirken hier ausreichend spontan und locker. Eine calligraphische Schrift ist dies keineswegs, sondern eine gewöhnliche Alltags-Current der galanten Zeit.



Im Frühjahr 2007 ist alle Kringelei schon seit Jahren überwunden. Die Current kommt bewußt nicht als gezierte Schönschrift daher, sondern soll einen eleganten Alltagsschwung haben, gepaart mit der lockeren Hinlässigkeit einer souveränen Erwachsenenschrift. Eine gewisse Veränderung ergibt sich freilich auch aus dem Umstande, daß inzwischen von der Stahlfeder zur Vogelfeder übergewechselt wurde. 'Kunst' ist dies übrigens in keinster Weise - nicht einmal Kunsthandwerk. Wie bereits gesagt, handelt sich um eine Alltagsschrift der Zeit um 1700. Mehr soll es auf keinen Fall sein.

*
**